

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 19.

Laasphe, Mittwoch den 5. März 1902.

27. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 4. März 1902.

Die Frage nach der Höhe der Getreidezölle und damit die Frage nach dem Zustandekommen der ganzen Zolltarifvorlage ist noch nicht geklärt. Die Mehrheitsparteien sind der Regierung insoweit entgegengekommen, als sie für Roggen einen Zoll von 5 Mk. 50 Pf. fordern anstatt der früher vom Bund der Landwirthe verlangten 7 Mk. 50 Pf. Die Regierung aber sagt: 5 Mk. Zoll und keinen Pfennig mehr oder weniger. Es handelt sich jetzt also um einen Streit um fünf Groschen. Wie die Dinge liegen, scheint eine Einigung nahezu ausgeschlossen. Reichsfinanzminister Graf Bülow sieht die Angelegenheit offenbar als eine Machtfrage an, bei der es heißt: Siegen oder brechen. Man spricht bereits davon, daß die Regierung damit umgehe, die ganze Vorlage zurückzuziehen. Und dann?

Sehrlich ist Prinz Heinrich bei den Nordamerikanern aufgenommen worden. Die lebenswürdige Persönlichkeit des Prinzen hat den besten Eindruck gemacht und man wetteiferte drüben vordentlich darin, dem Prinzen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Mittwoch nahm der Prinz an einem großen Bankett theil, welches ihm die New Yorker Staatszeitung als Vertreterin der amerikanischen Presse gab. Etwa 1200 Zeitungsschreiber waren zugegen und hoch ging's her. Dabei gab der Prinz eine Weisung des Kaisers wieder, der unlängst von der Macht der Presse in den Vereinigten Staaten und von den Presseleuten gesprochen hat, die „beinahe mit den kommandierenden Generalen rangieren“. Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte der Hohenzollern, daß ein so hoch stehendes Mitglied dieses Herrscherhauses an einem Pressebankett theil nimmt. Die Reverenz, welcher der Bruder des deutschen Kaisers nicht nur für seine eigene Person, sondern als Vertreter des Kaisers auch im Namen seines Souveräns der jüngsten Großmacht „Presse“ durch seine Theilnahme an dem Bankett erwies, zeigt deutlich, daß die Macht der Presse als bedeutender Faktor im politischen Leben der Völker neben der künftigen Diplomatie und den beamteten Würdenträgern nunmehr auch die offizielle Anerkennung der erbeingewonnenen Dynastien erlangt hat. In Deutschland würdigt man freilich die Macht der Presse noch nicht in dieser Weise, ja in Schöppenstedt soll's sogar noch vorkommen, daß Zeitungsschreiber als höchst unbecommene Menschen angesehen werden, deren eigentliche Aufgabe es sei, zu verschweigen und nur zu berichten, was gewisse Leute für Angebrachte halten.

Von großem Werthe aber ist die Fahrt des Kaiserbruders in — wenn ich so sagen darf — alldeutschem Sinne. Es ist ohne weiteres klar, daß das Heimathsgefühl der fünf bis sechs Millionen Deutschen, die im Bereiche des Kaiserthums als amerikanische

Bürger leben, durch die ehrenvolle Aufnahme des deutschen Prinzen eine kräftige Auffrischung bekommt. Gewiß sollen und werden diese Leute darum doch gute Amerikaner bleiben und Prinz Heinrich hat ja selbst dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß es so sein möchte; aber was wir wünschen und hoffen, ist, daß sie nicht, wie so zahllose Deutsche vor ihnen, aus Mangel an innerer Fühlung mit dem alten Vaterlande Yankee werden.

Vom Burenkrieg.

Vom Kriegsschauplatz liegen Nachrichten über bedeutsame Ereignisse vor. Am Freitag verlas der englische Kriegsminister Brodrick ein Telegramm Lord Kitcheners, in welchem dieser mittheilt: Vereinigte Bewegungen in der Nähe von Harrismith (im Dransesfreistaate) hätten den Erfolg gehabt, daß 600 Buren gefangen oder gefangen genommen worden seien; unter den letzteren befanden sich der Sohn und der Sekretär von Christian Dewet. Kitchener fügt hinzu, diese befriedigenden Resultate kämen äußerst gelegen für den Jahrestag von Majubahill.

Nach Kitcheners Darstellung soll die Sache folgendermaßen verlaufen sein: Die zwei Tage währenden englischen Operationen gipfelten am 27. darin, daß die Buren gegen die Blockhauslinie Harrismith-Van-Neemens-Paß getrieben wurden. Die Engländer hielten das ganze Gelände zwischen dem Wigeßfluß und der Grenze von Natal besetzt. Kitchener berichtet über den Versuch der Buren, an einer Stelle durchzubrechen, wo Neuseeländer die Blockhauslinie besetzt hatten, und sagt dann, Manie Botha, der Führer der Buren, sei dabei gefallen und 35 Buren später todt aufgefunden worden. Zwei Durchbruchsversuche kleinerer Burentrupps waren dagegen erfolglos. Am letzten Tage wurden 450 Buren mit ihren Gewehren und Pferden gefangen genommen. Es liegen noch nicht die Berichte aller britischen Truppentheile vor, es sind aber über 600 Buren entweder gefangen oder gefangen genommen und 2000 Pferde, 28 000 Rinder, 2000 Wagen, 60 000 Schafe und 600 Gewehre mit 50 000 Patronen erbeutet worden. Unter den Gefangenen befindet sich auch Dewets Sohn, sein Sekretär, die Kommandanten Meyer und Truher und mehrere Feldkornets.

Reuter meldet aus Harrismith unterm 28. noch folgende Einzelheiten zu der im Unterhause von Brodrick mitgetheilten Uebergabe von „etwa“ 600 Buren: Die englischen Operationen, die mehrere Tage dauerten, bewegten sich in der Richtung von Brede nach Harrismith. Am Donnerstag zwangen die britischen Truppen die Buren, sich nach dem Baalfluß hin zu ziehen, wo sie endgültig festgehalten wurden. Oberst Rawlinson gewährte dem Feind einen Waffenstillstand, damit er die Frage der Uebergabe berathen könne. Die Buren beschloffen die Uebergabe und so wurden 600 bis 700 Mann gefangen.

Die Verluste der Buren während der Gefechte sind nicht bekannt, aber man hält dieselben für sehr beträchtlich. Unter den Gefangenen befindet sich John Wessels. Die Gefangenen sind heute Nachmittag hier eingetroffen.

Diese Meldung ist — wohl gemerkt! — nicht amtlich, sondern man läßt sie in England so nebenher durch Reuter verbreiten. Merkwürdig ist, daß die Mittheilungen über die Gefangenen und über die Beute bei Reuter bereits sehr zusammengeknollt sind.

Man kann sich des Verdachts nicht erwehren, daß vorstehende Nachrichten, wenn ihnen auch eine wahre Begebenheit zu Grunde liegen mag, zurechtgemacht und aufgebauert worden sind, um eine bittere Pille zu verschlucken, mit der das englische Kriegsamt erst nach längerem Zögern herausgerückt ist.

Die Buren haben einen großen Sieg erfochten. Beim Schluß der Sitzung des englischen Unterhauses am Freitag verlas der Kriegsminister Brodrick folgendes Telegramm Lord Kitcheners: Nach einem soeben eingegangenen Bericht sind bei dem Angriff der Buren auf den Wagenzug der Abtheilung von Donap am 24. Februar 16 Offiziere und 451 Soldaten gefangen genommen, davon aber ein Offizier und 105 Mann schließlich wieder freigelassen worden. Der die britischen Truppen befehlighende Oberst befindet sich noch in Gefangenschaft, der die Infanterie befehlighende Offizier wurde verwundet; daher verzögert sich eine genaue Schilderung des Vorfalles. Brodrick fügte hinzu, daß etwa 120 Mann auf britischer Seite gefallen sein dürften.

Da die Buren diesmal 15 gefangene Offiziere und mehrere hundert Soldaten zurückbehalten haben, sind sie in der Lage, für deren Freilassung ihre Bedingungen zu stellen. Wenn die Buren in der Lage sind, noch solche ansehnliche und für die mit allem aufs beste ausgestatteten Engländer demüthigende Erfolge zu erzielen, dann kann ihre Lage noch nicht so hoffnungslos sein, wie England die Welt glauben machen will.

Die Studentenbewegung in Rußland.

Wenn heute von Rußland gesprochen wird, so denkt man wohl nur an seine auswärtige Politik, während die innere Entwicklung im Zarenreiche fast unbeachtet bleibt. Das liegt hauptsächlich daran, weil die russische Presse zwar ein gewisses Maas von Freiheit in Bezug auf das Ausland genießt, über die Vorgänge im Innern jedoch in der Regel so schweigen hat, wenn sie sich nicht unliebsamen Blatereien oder gar der Unterdrückung aussetzen will. Dann und wann pflegt jedoch das Dunkel, welches die russische Regierung geistlich über ihre innerpolitischen Maasregeln verbreitet, sei es durch eine Bluttat, sei es durch außergewöhnliche Ereignisse anderer Art, wie von einem Blitz durchbrochen und erhellt zu werden, und so ist es durch die jüngst verbreitete Meldung geschehen, daß die Petersburger Universität von der russischen

Der Tuchmacher von Brügge.

Geschichtliche Erzählung von Ludwig Klein.
(Fortsetzung.)

Während dieser Anrede, die er laut und feierlich sprach, war auf dem Hofe ein tiefes Schweigen eingetreten, und Peter Konink fuhr mit lauter Stimme fort: „Mitbürger, nehmt meinen Dank, aber laßt uns auch das Werk nun vollbringen! Kommt, laßt die Freiheit uns völlig erringen, es sind die letzten Augenblicke, wo wir es können! Verjäumen wir diese Nacht, so ist Alles verloren! Kommt, laßt uns die Feinde überfallen und hinausstreifen, und der Himmel, der seinen Engel uns gesendet hat in diesem edlen Jünglinge, ja, der Himmel helfe uns! Amen!“

„Amen!“ riefen die Bürger im Hofe und schwenkten ihre Waffen.

„Amen!“ klang es draußen von den Uebigen. „Der Sohn darf nicht gegen den Vater kämpfen“, versetzte Guelf und wendete sich an die Bürger, „darum konnte ich nur bis hierher Euer Führer sein. Vertrauet nun wieder Eurem alten Führer und schonet das Leben meines Vaters. Ich aber will hinein in die Stadt und mit Tausend von Euch dort die französischen Wachen vertreiben. Schont meinen Vater, tötet ihn nicht! Aber frei muß Flandern werden; ja frei, frei, bei meiner Urke!“

Und er warf sich an Peter Koninks Brust, und dieser umarmte ihn gerührt, hob ihn empor und rief: „Will's Gott, so wird alle Schmach getilgt; will's Gott, so kommt eine goldene Zeit!“

Auch die übrigen Gefangenen traten nun befreit herbei und dankten Guelf und den Bürgern. Peter Konink

aber fühlte sich entflammt, wie durch himmlische Träume, und starrte lange vor sich hin und sagte dann: „O wie zieht es mich heim, wie gern möchte ich hin in mein Haus! seht Ihr meine Tochter, Freund, so grüßt sie; auch mein Weib. Gott helfe uns Allen,“ setzte er nach einer Pause hinzu; „aber nun auf, denn der Morgen graut!“

Den im Hofe todt liegenden Soldaten wurden die Waffen genommen, und die noch Lebenden hatten ihre Waffen auch hingeworfen und waren geflohen. Peter Konink gab nun Befehle, ergriff einen dahliegenden Schild, umarmte noch einmal seinen jungen Freund und rief dann laut und feierlich: „Ja, so sei es! unser Lösungswort heiße: „Schild und Freund!“

„Schild und Freund!“ riefen die Bürger, während Peter Konink fünfshundert tüchtige Streiter erlas, die mit Guelf in die Stadt ziehen sollten.

Dann gebot er Schweigen, schilderte kurz die volle Wichtigkeit dieser Nacht, ermahnte zu Muth und Gehorsam und führte die Bürger still durch das leuchtende Morgenröthchen hin nach dem Schlosse. Guelf schied von ihm und zog mit seinen Streikern in die Stadt.

In ihrem Stübchen saß Ulrike, lauschte und horchte und maß die Zeit nach den Schlägen ihres Herzens. Sie blickte hinaus nach den ersten weißen Blumen am Himmel, die still auf die schlafenden Augen der Erde niederfielen, um nach und nach dieselben wieder an das Licht zu gewöhnen, das seinen farbigen Feuerstrauch nach einigen Stunden schon voll und frei herabwerfen wollte. Da hörte sie plötzlich in der Ferne Getöse, dann Waffentklang und Menschenstimmen. Erschrocken fuhr sie zurück und hielt den Athem an, denn das vernommene Getöse erschien ihr wie ein Sprachzeichen, welches entscheiden werde, ob

sie den Himmel gewinnen solle oder die Hölle. Von diesem mächtigen Sprachzeichen ihres Schicksals wollte sie jeden Ton, jeden Laut vernehmen, und doch schwamm Alles zusammen vor ihrem Ohre. Auch ihr Herz wußte es jetzt nicht zu deuten, denn bald klang es diesem aus dem Getöse wie Grabgesang, bald tönte es ihm wie bräutliche Glocken. Des Herzens Schlag selbst aber hörte und fühlte Ulrike, denn es schlug laut in Furcht und Hoffnung, Angst und Freude.

Die Freude sollte bald die Oberhand gewinnen. Ulrike sah französische Wachen fliehen, verfolgt von den Bürgern. Sie hörte wie die Fliehenden ihre Waffen wegwerfen, hörte Toben und Streit und aus dem Streite die Stimme ihres Guelfs. Da wollte sie fort und die Mutter wecken, und kehrte wieder um und horchte. Sie wollte nun beten und dem Himmel danken, und kehrte wieder um und horchte, horchte auf die Stimme, auf die eine Stimme, als komme ein Engel mit himmlischem Geheiß, um zu rufen: „Dein Vater ist frei, wir fliehen, Dein Vater, Deine Mutter fliehen mit.“

Und immer lauter tönten die Waffen, immer dichter flohen die Feinde, immer näher kamen die Sieger. Jetzt sah sie dieselben, jetzt erkannte sie ihren Guelf — und dieser trat heraus aus dem Haufen der Bürger, eilte hin nach dem Hause, grüßte mit dem Schwerte ihr entgegen und rief, als er unter dem Fenster stand, freudig und sieghaushaft: „Dein Vater ist frei, ganz Flandern wird frei, Ulrike! Du wirst mein Weib, Dein Vater hat mich gelobt, er grüßt Dich und Deine Mutter, er ist draußen und stürmt das Schloß, auch ich muß hinaus, wir fliehen nicht, lebe wohl, Flandern wird frei, Du wirst mein! Doch bevor wir aufs Schloß ziehen noch eine Arbeit — kommt!“

Regierung wegen Studentenunruhen geschlossen worden ist.

Die russischen Studenten erstreben dieselbe Freiheit, die an den Universitäten Westeuropas besteht. Wenn man sich aber erinnert, daß auch die nihilistische Bewegung an den Hochschulen ihren Heerd hatte, so braucht man nicht im Zweifel darüber zu sein, daß das erneute Aufblühen des alten Feuers unter den russischen Studenten zugleich einen revolutionären Charakter hat; der sozialistisch-nihilistische Geist unter der Studentenschaft Rußlands ist ja hinlänglich bekannt. Die in wohlmeinendster Absicht erlassenen Reformen Alexanders II. hatten gerade in der akademischen Jugend des Reiches die umstürzlerischen Neigungen befördert, und wenn früher Unruhen vorliefen oder Anschläge auf Staatsbeamte und Generale verübt wurden, so waren dabei stets Studenten die thätigsten Teilnehmer. Die meisten nihilistischen Anschläge unter Alexander II. waren von Studenten mindestens begünstigt, und es gilt als erwiesen, daß die Mörder des Kaisers selbst zu studentischen Kreisen in naher Verbindung standen. Nach der ruchlosen That, welcher der Zar zum Opfer fiel, schien die Studentebewegung zum Stillstand gelangt zu sein; mitunter erfolgte freilich das Auslaufen manches, woraus auf das Gegenüber geschlossen werden konnte, aber das Vertuschungssystem und die außerordentliche Thätigkeit der Polizei bewirkten den Schein, als ob alle umstürzlerischen Strömungen verschwunden seien.

Auf revolutionäre Bestrebungen läßt auch die That sache schließen, daß Studenten und Arbeiter gemeinsame Sache machen. Während in den siebziger Jahren alle Versuche, die Arbeiter aufzuwecken, fehl schlugen und diese ihr Ideal erfüllt sahen, wenn sie sich jeden Sonn- und Feiertag betrinken konnten, hat sich das in den letzten Jahrzehnten geändert: nicht nur schlagen die Wesseln unserer Sozialdemokratie immer stärker über die russischen Grenzen, sondern es ist auch durch die all gemeine Wehrpflicht und den obligatorischen Unterricht im Lesen und Schreiben, den jeder Soldat erhält, die Bildung der russischen Arbeiter gegen früher nicht unbeträchtlich gehoben. Infolge dessen bieten sie jetzt den Agitatoren einen viel fruchtbareren Boden dar, als damals, wo der bekannte Nihilist Fürst Krapotkin es vergeblich den Peters burger Arbeitern klarzumachen suchte, daß sie arg bedrückt seien und nur von einer Revolution ihr Heil erwarten könnten.

Bis auf weiteres werden voraussichtlich die revolutionären Bestrebungen in Rußland erfolglos bleiben; immer hin aber wird man dort mehr als bisher daran denken müssen, den Forderungen nach den Grundlagen eines modernen Rechtsstaates Beachtung zu schenken und auf dem Wege allmählicher Reformen zu besseren Zuständen zu gelangen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Allerlei Stürmliches!“

Alljährlich, eh' der Frühling naht — da brausen meistens Stürme — da klingt's im Telegraphendraht — da faucht's um Dach und Thürme — auch heuer, wie man leicht gewahrt — giebt's Stürme ganz verschied'ner Art — ist auch der Himmel heiter — stürmt's trotzdem lustig weiter! — Oft will auf seiner tollen Fahrt — der Sturm die Welt gewinnen, es stürmt in mannigfacher Art — theils draußen und theils drinnen — es stürmt sehr oft im Parlament — wie man dies schon aus Oesterreich kennt — dort liegt man schon seit Jahren — sich stürmisch in den Haaren! — Im deutschen Reichstag giebt's zwar auch — Parteigegent und Feinden — doch ist das Raufen nimmer Brauch — wir bleiben hübsch beim Reden — oft baut man sie satirisch aus — oft lügt auch der Humor heraus, — dann konstatirt der Reiter — das Haus ist stürmisch-heiter! — Stürmt's winterlich durch Feld und Flur — so trägt man's ein'germaßen, — doch ungemüthlich wird es nur — bei Stürmen

Schnell waren sie am Hause vorüber und Ulrike sah ihnen nach mit freudigen Augen, als sie schon längst verschwunden waren, und blickte dann sinnend und träumend hinauf nach dem Himmel, wo die weißen Blumen immer heller erblühten. Auch herab auf die Straßen schaute Ulrike, wo Männer gingen und kamen, Waffen trugen auf den Schultern und Freude auf den Gesichtern. — Eine lange Weile saß und dachte, sah und hörte sie so hinaus; doch plötzlich fuhr sie zusammen bang und erschrocken, zitternd und bebend. Denn ein furchtbares Krachen dröhnte herüber tief und dumpf, und hallte wider in der Straße lange und hohl, daß die Vögel unter den Dächern ihre Nester verließen und die Fenster erklirrten, und die Männer erschrocken, die unten bewaffnet vorüberzogen. Ein dumpfes Jauchzen klang noch herüber, dann wurde es still. Aber kurz nur dauerte diese Stille, denn bald rief man unten: „Das Blutgerüst steht nicht mehr! der junge Graf hat es gestürzt mit den Bürgern!“

16.

Sobald das schauerliche Gerüst auf dem Markte gestürzt war, eilte Guelf, da er die Stadt von den Franzosen gereinigt hatte, hinaus an das Schloß. Eine weit größere Schaar, als er mit hereinbrachte, folgte jetzt ihm nach, kampflustig und jubelnd. Männer, Jünglinge, Greise, die am Anfange des Kampfes nicht Theil genommen hatten, waren schon vor ihm hinaus, um den Sieg nun auch mit zu erleben. Alles lief in wilder Bewegung und ein Gedanke, ein Geist, schien Alles ergriffen zu haben. Ganz Brügge glich einem Feuerberge, in dessen Eingeweiden es lange gequält und gesiedet hatte, und der nun geborsten war und donnernd seine Flammen herauswarf.

Als Guelf in die Nähe des Schlosses kam, ließ er die Bürger allein ziehen, entfernte sich seitwärts und nahm einen Standpunkt, von welchem aus er Alles übersehen konnte. Die Nebengebäude des Schlosses waren genommen, und die Soldner flohen draußen schon in weiter Ferne,

auf den Straßen — wenn die Verrufst das Volk verläßt — wie bei den Stürmen in Triest — dann kann kein Glück erblühen — dann muß die Wohlfahrt fliehen! — Solch Sturm bringt Schaden statt Gewinn — Weg' wen die Folgen trafen! — Ein Sturm zog auch gen Süden hin — zu Barcelonas Hafen — erregbar ist südlich's Blut, — kommt es in Sturm, dann geht's nicht gut — der Sturm wird zur Empörung — und dann folgt die Zerstörung! — Alljährlich eh' der Frühling naht — erbrausen meistens Stürme — da klingt's im Telegraphendraht — da faucht's um Dach und Thürme — doch trifft der Sturm besonders schwer — den Seemann draußen auf dem Meer — viel Sturm hat jetzt bestanden — ein Brinz aus deutschen Landen! — Nun kam er nach Amerika — den Freundschaftsbund zu schließen — auf allen Wegen ward ihm da — ein Jubeln und ein Grüßen — es haben sich im fernen Land — ihm aller Herzen zugewandt — und Jubelstürme künden — das herzlichste Empfinden! — Fern im New-Yorker Hafen weh'n — die Flaggen von den Masten — wo Friede herrscht und Festgetön — da mag man gerne rufen. — Und weht mitunter leis und lind — von England her ein kühler Wind — so kann dies auch nicht weiter — von Schaden sein —

Ernst Heiter.

Allerlei aus Nah und Fern.

— **Eisenbahnfahrpreisermäßigungen für mittellose Kranke.** Am 1. April tritt eine Erweiterung der im Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif gegebenen Zusatzbestimmungen über Fahrpreise für mittellose Kranke in. Ein. Danach werden Mitglieder von Krankenkassen im Sinne der reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Krankenversicherung und von Knappschaftskassen, die von diesen Kassen in Heilanstalten oder nach Erholungsorten (auch Bädern und Kurorten) oder zur ambulanten Behandlung in öffentlichen Kliniken oder öffentlichen Krankenhäusern entsandt werden, in der 3. Klasse aller Züge befördert, und zwar bei einfacher Fahrt zum halben Personenzugspreise, bei Hin- und Rückfahrt zum halben Rückfahrkartenpreise.

— **Der einjährige Militärdienst der Volksschullehrer.** Die Oberpräsidenten haben über den Einjährigendienst der Volksschullehrer eine wichtige Verfügung erlassen, welche auf einem Erlaß des Kultusministers basiert. Fortan müssen die Seminaristen, falls sie einjährig-freiwillig dienen wollen, sofort nach bestandener Abgangsprüfung, das heißt also, wenn sie das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährig-Freiwilligendienst erhalten haben, die Ausstellung des Berechtigungsscheines nachsuchen.

— **Von der Sieb, 3. März.** (Unvorsichtigkeit im Gebrauch von Schusswaffen.) Ein junger Mann in Hode lud bei Schießübungen ein altes Gewehr so stark, daß es beim Abfeuern zerbrach. Dem unvorsichtigen Schützen wurde der Unterleib derart gerissen, daß bald der Tod eintrat. Der Verunglückte war die Stütze einer alten Wittve.

— **Herzberg (Ester), 2. März.** (Scheintod.) Ein 73 Jahre alter Schäfer verfiel in Scheintod, und die Anwesenden glaubten, der Greis sei gestorben, weshalb sie das Ständesamt, den Totengräber, Tischler und die auswärtigen Verwandten benachrichtigten. Wer beschrieb aber das Entsetzen der Angehörigen, als sich der „Tote“ nachdem er fast 2 Tage gelegen, plötzlich aufrichtete und zu trinken verlangte, auch ein Paar Strümpfe, weil es ihn kitzelte!

— **In Kolberg starb dieser Tage eine Frau Popp, die als Marketerin des 54. Infanterie-Regiments die Feldzüge 1866 und 1870/1871 mitgemacht hat.** Sie wurde mit allen militärischen Ehren beerdigt. Vor dem Sarge schritt die Regimentskapelle und das Offizierscorps gab das Geleit, ebenso die 7. Compagnie, mit der Frau Popp in den Krieg gezogen war. Der Kriegerverein und fast die gesamte Bevölkerung theilnahmen an der Trauerfeier.

— **Sieben Personen, die Buggenhagenschen Erben, besitzen eine Hypothek von 300 000 Mk., die auf das Berliner Rathhaus (Roths Haus) eingetragen ist und mit 4 Proz. verzinst werden muß.** Diese Hypothek ist von seiten der Stadt Berlin nicht zu kündigen. Die Kündigung tritt auch dann nicht ein, falls einmal die Zinsen nicht pünktlich bezahlt werden. In diesem Falle muß vielmehr der Magistrat als Strafe 1 Proz. Zinsen für das nächste Vierteljahr mehr zahlen; natürlich werden die Zinsen stets pünktlich entrichtet.

— **Die ankündigende Provison von 558 000 Mk. hat ein Grundstückspesulant in Berlin an einem Tage verdient.** Er hatte von einem Besitzer in Pautow 93 Morgen Land (1 Morgen = 2553

von den Bürgern verfolgt. Nur hier und da lag ein todter Franzose, und im Ganzen waren nicht mehr von ihnen gefallen, als dreihundert. Die Uebrigen hatten keinen Widerstand geleistet, sondern ihr Leben durch die Flucht gerettet. Im Schloß selbst aber war es noch lebendig und unter dem Klange der Waffen erscholl fortwährend das Krachen: „Schloß und Freund!“

Die Sonne stand eben noch rosig umgarnt hinter den leichten Wolken und schien dieselben in kurzer Zeit durchbrechen zu wollen. Aber ehe sie völlig zum Durchbruche kam, stürzte der letzte Franzosenhaufe fliehend durch das hinterste Thor des Schlosses. Dieses Thor wurde von dem eigentlichen Schloßgebäude durch einige Gasse geschieden, und so war es jetzt keine unglückliche Erscheinung, daß zwei der Fliehenden sich auf Pferde geworfen hatten. Der ganze Haufe gewann einen bedeutenden Vorsprung, indem die Leuten desselben das Thor verschlossen, welches nun von den nachdringenden Bürgern erst gesprengt werden mußte.

Das aber wartete Guelf nicht völlig ab, denn sobald er in dem Ginen der Reiter seinen Vater erkannte, da war es ihm, als brenne der Boden unter seinen Füßen, da schlug sein Herz und er konnte nicht bleiben. Er lief nun fort, ohne dem Vater nach zu wollen, immer in das Feld hinein, in der Richtung, daß er dem Vater näher kam, ohne es zu wollen, ohne es zu wissen.

Da hörte er einen plötzlichen Schrei; er blickte hin, der eine Reiter war gestürzt, das Pferd stand auf und jagte in das Feld. Er erkannte in dem Pferde das seines Vaters, sah, wie die Flüchtlinge anhielten, wie der zweite Reiter schnell dem sich aufrichtenden Vater das Pferd nun gab, erkannte, wie das Alles zu spät schon war. Denn die nachfolgende Bürgerschaa war hart schon heran, und von der andern Seite her drang auch eine Schaar und hatte die Flüchtlinge schon früher umringt, ehe die nachfolgende ankam.

Die Flüchtlinge wurden entwaffnet, und die Bürger schickten sich an, sie als Gefangene zurückzuführen. Eine

qm) erworben und für den Morgen 3000 Mk. gezahlt. Schon am nächsten Morgen hatte er Wiederabnehmer gefunden, die 9000 Mk. für den Morgen zahlten.

— **Die Influenza in London** breitet sich immer weiter aus. Im Londoner Hospital, dem größten Institute seiner Art in England, liegen nicht weniger als 60 Wärterinnen darnieder, und in ähnlichem Verhältnis sind auch die anderen Heilanstalten in ihrem Betriebe durch die Krankheit gehindert.

— **Bei Telluride in Nordamerika** sind ein Schlachthaus und andere Gebäude der Grube Liberty Bell durch eine Lawine in eine Gebirgsschlucht hinabgerissen worden. Von den dabei Verunglückten sind bereits 39 als Leichen geborgen. Während der Rettungsarbeiten ging eine zweite Lawine nieder, welche 40 Rettungsmannschaften begrub.

— **Wie aus Saigon gemeldet wird, ist ein chinesisches Schiff mit 250 Passagieren an Bord auf der Reise von Nanking nach Hanoi bei Hungen untergegangen; 200 Personen, darunter eine Französin mit zwei Kindern, sind, wie die Meldung weiter besagt, ertrunken.**

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 4. März.** Mit der Wahl des Berufs für ihre die Schule verlassenden Söhne sind jetzt wieder tausende von Eltern beschäftigt und die Entscheidung der Frage: „Was willst Du werden?“ bedeutet genau so viel, als wenn man in einer Lotterie spielt; man kann auf sein Loos einen Treffer bekommen, es kann aber auch eine Niete sein. Deshalb möge man in unserer Zeit, die eine ganz andere als die frühere ist und die mit ihren vielfältigen Lebensformen und Verhältnissen ernste und große Ansprüche an den Einzelnen stellt, alles reiflich überlegen, bevor man handelt und schließlich das Heer derjenigen Menschen vergrößert, die ihren Beruf verfehlt haben. Daß die gelehrten Berufe wie auch viele andere Erwerbszweige überfüllt sind, ist bekannt, und da möchten wir alle Eltern geistig gewedter, intelligenter Knaben bitten, das Gute zu nehmen, das so nahe liegt, das aber so selten von ihnen gefunden wird, weil die meisten in die Ferne schweifen oder übers Ziel schießen, indem sie meinen, der Junge sei zu etwas höherem geboren oder er müßte, sobald er aus der Schule ist, auch gleich Geld verdienen. Dieses nahe liegende Gute ist der Nährstand, das Handwerk und Gewerbe, wo statt Ueberflusses großer Mangel an brauchbaren Kräften herrscht, während doch gerade im Handwerke ebenso geschickte Köpfe nothwendig sind und ihr Fortkommen finden, als in irgend einem anderen Berufe. Da meinen wir denn, daß es bei Lösung der Berufsfrage Pflicht aller um die Zukunft ihrer Söhne besorgten Eltern ist, dem Knaben, dem in so jugendlichem Alter der nöthige klare Blick und jede Lebenserfahrung und Weltkenntniß fehlt, die Wahl nicht allein zu überlassen, sondern nach Prüfung der vorhandenen Mittel, Gaben und obwaltenden Umstände ihre Erfahrung und ihren Willen mit in die Waagschale zu werfen und sich zum Wohle ihrer Kinder mehr als bisher des Handwerks zu erinnern, dem man gerade in unseren Tagen zu neuen Ehren, zu einer mehr achtungsgebietenden Stellung verhelfen will und dem, wie gesagt, ein Nachwuchs an tüchtigen Kräften dringend Noth thut.

* **Laasphe, 4. März.** Im März! Der März oder Adermonat steht im Zeichen des Frühlings, der am 21. kalendermäßig seinen Anfang nimmt. Seinen Namen verdankt der März dem römischen Kriegsgotte Mars. In der Natur beginnt nunmehr ein verzweifelter Ringen und Kämpfen des Winters mit dem Lenze, es giebt bereits freundliche, sonnige Tage, aber auch noch Schneefall, Frost und andere Winterkiden im März, bis endlich der laue West den rauhen Nord- und Ostwind verdrängt hat. Für den Landmann beginnt die Zeit der Sommerfaat und vieler anderen Arbeiten, im Pflanzenreiche fängt es an lebendig zu werden, auf den Pfaden des Frühlings kommt das duftende Weiden und mit ihm manch anderes Blümchen zu uns, von den Vögeln halten, wie es im Liede heißt, Amsel, Drossel, Fint und Staar und die ganze Vogelschaar ihren Einzug. Märzensfinken und Märzenerkel sind für den Landmann ebenso schätzbare Objekte, wie für den Feinschmecker die Schneepfe und für den Gambriansänger das Märzenvier. Und damit unsere Betrachtung auch vollständig sei, dürfen wir all die Vorbereitungen auf Ostern nicht vergessen und die netten Aussichten, die uns der März bezüglich des Quartalswechsels eröffnet. Diese Schattenseiten aber werden reichlich aufgewogen durch das Gute, welches er uns bringt, durch die sichere Gewißheit, daß des Winters Tage nunmehr endgültig gezählt sind und daß die bessere Jahreszeit nun täglich immer siegreicher vorwärts dringt, bis es über Nacht ein Grünen und Blühen, ein

Mißhandlung erlaubten die Bürger sich an keinem Gefangenen, aber freudig schritten sie dahin und jubelten: „Wir haben den besten Fang gethan! der Tyrann muß mit uns! sein Leben wird verschont! wir führen ihn zur Schau in der Stadt herum!“

„Halt! Halt!“ rief leuchtend jetzt der herantretende Guelf; „lasset sie los, die Gefangenen! Ihr dürft sie nicht zur Schau durch die Straßen führen! Nein, nein, gebt ihnen ihre Waffen zurück! diese Flüchtlinge sollen die Einzigen sein, denen ein ehrenvoller Abzug wird.“

„Gute! elender Sohn!“ freischte schäumend der Statthalter hervor, während die Bürger den Zug anhielten, „komm, ich will Dich umarmen, will Dich erdroffeln mit meinen Händen, will Dich verdammen, verfluchen!“

Und Guelf vermochte nichts zu antworten, aber seine Hand erhob er zum Himmel und das Haupt empor, und sein Auge blickte nach oben ruhig und groß. Da ging die Sonne auf, voll und rein. Ihr Licht fiel auf des Schweigenden Angesicht und er stand, als spreche der Himmel ihn los von aller Schuld, von allem Fluche.

Da schwieg auch der Statthalter. Die Bürger gaben den Gefangenen ihre Waffen zurück, der Statthalter schwang sich aufs Pferd und eilte mit seinen Leuten über das Feld hinüber. Die Bürger aber blieben still und wagten kaum zu athmen; sie blickten gerührt auf Guelf, der immer noch in die Höhe schaute, bis die Sonne ihn blendete und in dem Auge die Thräne schwamm. Dann neigte er sich nieder; der letzte Sabbath des kindlichen Gefühls war beendet. — Er wendete sich still und wollte gehen. Peter Koninl aber trat an seine Seite, schloß ihn in die Arme und sprach tröstend: „Ich bin Euch Freund, ich werde Euch Vater!“

Und Guelf weinte nun recht herzlich sich aus an der Brust des neuen Vaters. Dann saßen Beide heiter sich an, gingen hinein nach der Stadt und zurück an das Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

St. Schön
a. die 9000

weiter aus.
rt in Eng-
der, und in
in ihrem

chhaus und
Lawine in
den dabei
Während
welche 40

chinesisches
n Rindstich
Personen,
ie Meldung

erufs für
aufende von
Was willst
n in einer
bekommen,
e man in
t und die
rsten ernste
überlegen,
Menichen
gelehrten
e sind, ist
geweckter,
so nahe
weil die
indem sie
er müßte,
en. Dieses
wer! und
rauchbaren
erle beson-
finden, als
n, daß es
nntst ihrer
gendlichem
und Welt-
ndern nach
baltenden
Wagchale
bisher des
Tagen zu
verhelfen
en Kräften

oder Ader-
nämlich
März dem
anmehr ein
dem Venze,
Schneefall,
der laute
Für den
er anderen
werden, auf
ilchen und
eln halten,
ar und die
kärzenferle
e für den
inger das
ändig sei,
geffen und
Quartals-
lich auf-
die sichere
ig geahlt
streichiger
lligen, ein

nem Ge-
jubelten:
ann muß
ihn zur

ntretende
dürft sie
in, nein,
e sollen
wird."

er Statt-
nhielten;
steln mit
n!"

ber seine
vor, und
Da ging
auf des
eche der
luche.

er geben
schwung
das Feld
den kaum
immer
edete und
e er sich
hls war
e gehen.
n in die
und, ich

s an der
eiter sich
an das

olgt.)

Singen und Klingen in Feld und Wald geben und der Einzug des goldenen Lenzes in die Natur und die Herzen und Häuser der Menschen eine vollzogene Thatfache sein wird.

Laasphe, 4. März. Wie uns mitgeteilt wird, ist in voriger Woche zum ersten Male an einer Verstorbenen aus unserer Gemeinde die Leichenverbrennung vollzogen worden. Es handelt sich um die sterbliche Überreste der in Hagen verstorbenen Fräulein Ludovine B. Die Verbrennung geschah im Krematorium zu Gotha. Die Urne mit den Ascheresten wird auf hiesigem Friedhofe, am Grabe ihres dort ruhenden Vaters, beigesetzt werden.

Gründbrück, 4. März. In unserer Ortschaft herrscht unter den Kindern wieder Keuchhusten und andere Halskrankheiten, die sich fast zu Beginn eines jeden Frühjahrs einstellen. Auch sehr viele Erwachsene haben unter katarrhalischen Erscheinungen zu leiden.

Hilgenbach, 4. März. In der am verfloffenen Sonntag hier stattgehabten Versammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, dem Andenken der gefallenen Krieger des hiesigen Bezirks ein Denkmal zu errichten. Die Mittel dazu sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Man rechnet dabei auf eine ausgiebige Unterstützung der beizugehenden Klassen, sowie auf das Entgegenkommen der Stadtverwaltung. Diejem Vorhaben ist der beste Erfolg zu wünschen.

Verschiedenes.

Braunschweig, 2. März. Sang, lang ist's her. Dem Stationsvorsteher des hiesigen Hauptbahnhofes ging kürzlich ein Brief aus der Gegend von Harburg zu, in dem der Schreiber erzählt, daß er im Juli des Jahres 1857 am hiesigen Fahrkarten-Schalter der Böhmer eine Fahrkarte von dem Schalterbeamten 20 Silbergrößen zu viel herausbekommen habe, was er jedoch erst nach der Abfahrt des Zuges habe feststellen können. Er habe nun während der langen Jahre verschiedentlich die Absicht gehabt, diesen zu viel erhaltenen Betrag zurückzufordern, sei aber durch die verschiedenen Umstände daran bisher verhindert worden. Nunmehr überließe er außer dem Betrage von zwei Mark auch die während der 44½ Jahre dafür angekauften Zinsen nebst Zinseszinsen, also im Ganzen 11,50 Mk., mit der Bitte der Herr Vorsteher möge versuchen, dieses Geld an einen Nachkommen des damals um 20 Silbergrößen geschädigten Beamten der Fahrkartenausgabe zu übermitteln. Der letztere werde nicht mehr leben, da er nach der Erinnerung des Finders damals schon ein Mann von etwa 50 Jahren, mit schmalen Gesicht und etwas gebeugter Haltung gewesen sei. Falls ein Empfangsberechtigter jedoch nicht mehr festzustellen sei, litt der Briefschreiber, das Geld an die Jüdion-Anstalt in Erfurde abzuliefern. Das im Jahre 1857 gelieferte Billet ist dem Briefe beigelegt.

Raumburg, 2. März. (Ein Wanderdoktor vor Gericht.) Der Handarbeiter Wilhelm Werner aus Raumburg will von einem alten Schächer geheimnisvolle Kräfte erlernt haben, womit er unfehlbar bei Raubentzünden und Verletzung ihrer Weiden erzeugt. Sein Ruf als Heilungsfähiger drang bald durch den ganzen Querschnitt des Reichs bis nach Gießen, selbst von Berlin erhielt er Schreiben und in Halle hielt er bei der Arbeiterfrau Schönbrot zeitweise Sprechstunden ab, die gut besucht wurden. Seine Methode bestand darin, daß er die Patienten befühlte, bestrich, zeitweise Thee empfahl und Einreibungen von Fluid verordnete und schließlich die Krankheit "verböhrte". Das ging folgendermaßen vor sich: Von dem Kranken wurden einige Haare und Nagelstücke entnommen, dazu noch die Körperlänge abgemessen und dieses wurde nun je nach Art der Krankheit in Wanne verböhrte, ins Wasser versetzt und in die Erde vergraben. Dadurch sollte die Heilung erzielt werden, und eine Zengin befandete auch, auf diese "Verböhrung" geachtet zu sein. Für seine Arbeit nahm er nur Geschenke an, die sich in der Höhe bis 4 Mark bewegten.

Bekanntmachung.

Die Grundstücke
Flur 11 Nr. 1648/181. Acker, im Schiefhain Theil A.
desgleichen Theil B.
" 11 Nr. 184/187, Acker im Schiefhain, groß 2 ar 66 qm.
" 19 Nr. 93, Acker auf der Haier, " 45 " 92 "
" 15 Nr. 64/44, Wiese in der Eidersthal, " 21 " 54 "
" 9 Nr. 178, Acker auf u. hinterm Feldberg, " 5 " 92 "
" 9 Nr. 317/310/316, Acker vorm Feldberg unten " 12 " 61 "
" 10 Nr. 446½ im oberen Brühl

sollen am **Donnerstag, den 6. März cr., Vormittags 11 Uhr** auf dem Magistratsbureau öffentlich meistbietend auf drei Jahre verpachtet werden.

Das Grundstück Flur 10 Nr. 446½ liegt der neuen Post gegenüber und soll in 7 Parzellen, unter Umständen auf sechs Jahre, verpachtet werden. Es eignet sich vorzüglich als Gartenland und darf als solches umgearbeitet werden.

Laasphe, den 3. März 1902.

Der Magistrat
R o o p.

Grundstücks-Verkauf.

Am **Samstag den 15. März cr., Abends 8½ Uhr** werde ich in der Wirtshaus des Herrn August Roth zu Niederlaasphe das dem Kaufmann Friedrich Fischer zu Wehlar zugehörige Grundstück:

Flur 1 Nr. 281, am Raßacker, Acker, 23,04 qm.
unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.

Laasphe, den 4. März 1902.

Hoffeinz, Auktions-Commissar.

Zur bevorstehenden **Confirmation** halte ich mein Lager in:

Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel,

Knaben-Zug- und Schnürstiefel

bestens empfohlen. — Ferner empfehle:

Herren-Zug- und Schnürstiefel, Halbschuhe, Arbeiter-
schuhe, Damen-Knopf- und Schnürstiefel, Spangen- und
Halbschuhe, Pantoffel etc. Desgl. für Kinder.

Sämtliche Artikel von den einfachsten bis zu den feinsten stets auf Lager in guter Waare und zu billigen Preisen.

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke

in großer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe

Aug. Mittelmann.

Von Werner waren nun auch zwei Knaben von 4 und 5 Jahren behandelt worden, die an Hüftgelenkentzündung litten. Der Heilungskurs verordnete Einreibungen von Fluid und "verböhrte" auch die Krankheit doch infolge einer eingetretenen Gehirnkrankheit starben die beiden Knaben. Werner war nun beschuldigt, durch ungewöhnliche Behandlung die beiden Knaben an der Gesundheit beschädigt und sich dadurch der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht zu haben. Der Vater des einen Knaben befandete hierzu, daß anscheinend eine kleine Verbesserung nach der Behandlung eingetreten, zum mindesten etwas Schmerzstillung erzeugt worden sei, und da die Abhandlung nichts ergab, daß die Methode nachteilig für die Knaben gewesen, so erfolgte die Freisprechung des "Verböhrers".

Düsseldorf, 3. März. Geheimnisse der Margarinefabrikation enthält eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer gegen den Margarinefabrikanten Heinrich Rudolf von hier. Schon einmal war in der Sache verhandelt und der Beschuldigte von der Anklage der Nahrungsmittelfälschung freigesprochen, das Erkenntnis jedoch vom Reichsgericht aufgehoben worden. Die erneute Beweisaufnahme förderte wahrhaft widerwärtige Manipulationen bei der Zubereitung der Margarine zu Tage; so wurde sämtliche infolge schlechter Verhältnisse retournierte und mit Schmelzpfügen durchsetzte Waare aus neue in einem Bassin verarbeitet, dessen Seitenwände vor Schmutz starren und dessen überliefender Wasserinhalt schmutzige Fette sowie Bakterien aller Art barg. Sowohl der Sachverständige wie auch frühere Fabrikantenstellvertreter bezeichneten die Art der Fabrikation übereinstimmend als eine im höchsten Grade ekelhaft. Das diesmalige Urteil gegen Rudolf lautete auf zwei Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, wobei strafschärfend ins Gewicht fiel, daß die unlautere Handlungsweise aus schändlicher Gewinnlust bezogen worden war.

Ueber ein Brandunglück bei Diefelsbühl, bei dem 12 Personen ums Leben gekommen sind, berichten die Münchener N. N.: Mittwoch Morgen vor 8 Uhr erkentten vom Stadtbüro die Feuerlöscher und gleich darauf verbreitete sich die Kunde, daß auch schon Menschenleben dem Brande zum Opfer gefallen seien. Es brannte das in der Diefelsbühler Straße gelegene Haus nebst Scheune des Oekonomien Pflanzlichter. Die Giebelmänner des Wohnhauses war noch vor Eintreffen der Feuerwehr eingestürzt und hatte eine Anzahl von Personen, die ersten, die zur Diefelsbühler Straße herbeigekommen waren, unter sich begraben. Freiwillige Feuerwehr, vereint mit der Sanitätskolonne trat sofort in Aktion, und nicht lange dauerte es, so hatte man neben mehreren Leicht- und Schwerverletzten auch schon einige glücklich vermittelte, halbverloste Leichname aus dem auf der Straße liegenden Trümmerhaufen herausgezogen. Das in der Diefelsbühler Straße gelegene abgebrannte Anwesen ist ein kleines, einfaches Häuschen mit angebauter Scheune, das von braven, rechtlichen Leuten bewohnt war, dem bejahrten Oekonomien Pflanz und seiner Ehefrau, die seit drei Jahren schwerkrank ist und das Bett nicht verlassen kann. Außerdem wohnten in demselben noch der verheiratete Sohn des Oekonomien Pflanz und seine Ehefrau mit ihren zwei Kindern. Der Brand brach auf dem Dachboden der Scheune aus. Die Kinder schliefen noch. Der alte Pflanz schlug sofort Feuerlarm, die alte Frau wurde mit einem Bett von dem zweiten Stockwerk heruntergebracht, die Kinder wurden geweckt. Sämtliche Bewohner und das Vieh wurden gerettet. Nachbarsleute eilten herbei, theils aus Neugierde, theils um Mobiliar zu retten. Wüthend rief ein abseits Stehender: "Der Giebel kommt!" Einzelne der in der Nähe Stehenden flüchteten und konnten sich retten. Mehrere aber blieben wie vom Schrecken gelähmt stehen, und so wurden vierzehn Personen unter den Trümmern des Giebels verbrannt. Die eingetrossene Feuerwehr und Sanitätskolonne bargen zwei der Verbrannten, schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Die übrigen zwölf Personen konnten nur als Leichen geborgen werden. Geradezu tragisch ist das Geschick des verunglückten Realchilfers Pflanz zu nennen. Vor zehn Tagen hatte er zwei Kinder unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet, diesmal ist er beim wiederholten Versuch, seinen Nachbarn zu Hilfe zu eilen, selbst ums Leben gekommen. Daß der Giebel so rasch einstürzte, liegt daran, daß die Durch-

zugsbalken in der Giebelmauer nicht verankert, ja nicht einmal eingelassen waren, so daß die Mauer durch die sich ausdehnende Däse auf die Straße herausgedrückt wurde.

Die ersten Entdecker Amerikas waren Germanen normännischen Stammes. Der Besuch des Prinzen Heinrich in Boston und in Verbindung damit in der Harvard-Universität Cambridge giebt Anlaß, daran zu erinnern, daß sich der Prinz hier auf geschichtlich bedeutungsvollem Boden befindet. Im Staate Massachusetts, dessen Hauptstadt Boston ist, landete nämlich um das Jahr 1000 n. Chr. der Normanne Leif Eriksson, wenigstens legen viele Forscher das in den altnordischen Sagen erwähnte Vinland nach Massachusetts. Thatsache ist, daß bereits vor dem Jahre 1000, also 500 Jahre, ehe Columbus nach Amerika kam, in Grönland eine Normannensolonie bestand, zu der ein isländischer Häuptling Erik der Rote den Anlaß gegeben hatte, indem er im Jahre 985 von Island aus das südwestliche Grönland entdeckte, wohin er mit einer Anzahl Normannen überfiedelte. Hier von aller Welt abgeschieden, faste Erikss Sohn, Leif, den Entschluß, einmal die ursprüngliche Heimath, Norwegen, zu besuchen, er rüstete das Schiff seines Vaters aus, mit dem er dann im Jahre 999 die Reise nach Norwegen antrat. Leif und seine tüchtigen Begleiter hatten die Fahrt so glücklich genommen, daß sie die Hebriden berührten. Von da ab befanden sich die Wikinger dann in bekanntem Fahrwasser, in dem sie glücklich Norwegen erreichten. Ihre Reise bedeutet somit die erste Durchquerung des Atlantischen Ozeans, und schon im nächsten Jahre wiederholte Leif Eriksson die Fahrt in umgekehrter Richtung. Am Hofe des Königs Olaf in dem heutigen Drontheim, wo noch der herrliche Dom an die spätere Wikingerzeit erinnert, ließ sich Leif zum Christenthum bekehren und nahm das Andenken des Königs an, die neue Lehre auch in Grönland einzuführen. So segelte er im Sommer 1000 wieder auf den Ocean hinaus, wobei er denselben Weg wie vorher einschlug. Hinter Island wurde er jedoch vom Sturm verschlagen, bis er schließlich, statt in Grönland, an einer Stelle der nordamerikanischen Küste landete und damit der erste Entdecker Amerikas wurde. Wo jedoch diese Stelle zu suchen ist, darüber sind sich die Gelehrten nicht einig. Manche verlegen die Landungsstelle nach Massachusetts, andere nach Nova Scotia. Durch eine originelle Veranstaltung suchte man zu Anfang der 90er Jahre von Norwegen aus den Amerikanern einen handgreiflichen Beweis von der Ausführbarkeit der Leif Eriksson'schen Reise zu geben. Eine Vereinigung ließ nämlich aus freiwilligen Mitteln ein Wikingerschiff bauen und sandte es im Jahre 1893 zur Weltausstellung nach Chicago. Als Vorbild diente das 60 m lange Fahrzeug, das 1880 in der Nähe von Sandefjord aus einem Grabhügel zu Tage gefördert worden war und seitdem im Garten der Universität in Christiania in einem besonderen Gebäude steht. In Betracht seines Alters — es stammt aus dem 9. Jahrhundert — ist es wunderbar erhalten und giebt einen anschaulichen Beweis von der nordischen Schiffbaukunst jener Zeit.

Auf dem Lande. Städterin: Ach, welch's schöner Salat! Bäuerin: Aee, Madame, das sind ja Kartoffeln. Städterin: Ah, so: Ich meinte eben Kartoffelsalat! !

Vergänglichkeit.

Nicht immer ist's der Sturm, der Bäume bricht,
Nicht braucht's den Frost, die Rose zu entblättern,
Und Schiffe scheitern in der Sonne Licht,
Die fähn getrogt den Wogen und den Wettern.

Oft nagt der Wurm, versteckt, im besten Mark,
Oft ragt ein Riß, in blauer Fluth verborgen;
Und manches Herz, das lähn und sturmesstark,
Verblutet sich an ungefehl'ten Sorgen.

Was stark und schön ist, was dein Herz beglückt,
Nimm's als Geschenk hin, das dir ward gegeben. —
Was du geliebt, wird dir so bald entrückt;
So lerne früh, für das Geliebte leben!

Die Selekt

der hiesigen sechsklassigen Stadtschule bereitet für die Untertertia eines Gymnasiums und einer Realschule vor. Das Schulgeld beträgt für eine Fremdsprache 40 Mk. im ersten Jahre, 50 Mk. in den folgenden, für zwei Fremdsprachen (Französisch und Latein) 60 Mk. im ersten und 80 Mk. in den folgenden Jahren.

Auskunft erteilt und Anmeldungen von auswärtigen Kindern nimmt entgegen

Laasphe, den 22. Februar 1902.

Der Rektor
J. B.
Prast.

August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianosortefabrikant,
empfehlte seine

Pianos und Flügel,

welche sich durch Tonhöflichkeit, gediegene Ausstattung und Billigkeit auszeichnen.

— Ratenzahlung gestattet. —

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

— Franco-Lieferung. —

Illustr. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter

Laasphe. **Herm. Jung.**

Musterinstrumente

habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau **Karoline Knebel**

geb. Schuppener,

sowie auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden

sagen wir unseren innigsten Dank.

Puderbach, 3. März 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gemischter Chor, Laasphe.

Die heutige **Gesangsstunde** findet im Kurhaufe (Kohlstädt) statt.

Der Vorstand.

Ein junger Mann

für Pack- und Lagerarbeiten per sofort gesucht.

Laasphe. **Aug. Welsheimer.**

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen geehrten Kunden und Freunden hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich von heute ab ein

Lager in fertigen Schuhwaaren

aller Art unterhalte und bitte bei Bedarf sich meiner erinnern zu wollen.

Gute Waare und billige Preise sichere ich zu. Auch werden alle bei mir gekauften Schuhe schnell und billigt repariert.

Banfe, den 1. März 1902.

Ad. Vetter,
Schuhmachermeister.

Kölln's Mast-Futter

mit der
Schloß- und
Marke
Kölln's Mastschrot
für Schweine
Kölln's Kuhschrot
für Rindvieh

ist das beste, vollkommenste und preiswertheste Futter der Gegenwart, da es alle zur Ernährung und Mästung notwendigen Nährstoffe in einer, den größten Nuseffekt abgebenden Zusammenstellung enthält.

Kölln's Mastfutter ist ein Vollfutter, bei dem ein Zuzusatz anderer Kraftnahrungsmittel unnötig ist; es ist dabei nicht mehr nötig, 4-6 Sorten Kraftnahrungsmittel vorrätig zu halten und die Gefahr einer ungleichmäßigen Fütterung ist ein für alle Mal beseitigt.

Der Nahrungswert von Kölln's Mast-Futter ist, als allen anderen Futterarten gegenüber um 9-11 Pfg. pro Kopf und Tag überlegen, durch Futterversuche festgestellt.

Beschleunigte Mast, gute Aufzucht bei Jungvieh, starker Knochenbau, größere Leistungsfähigkeit und höherer Milchertag sind die Vorzüge von Kölln's Mast-Futter mit der Schloß-Marke.

In Säcken à 150 Pfd. à 12 Mark zu haben bei:

Herrn Kaufmann Ludwig Dresler, Laasphe.
Mühlenbesitzer Jacob Frende, Feudingen.
H. Kadenbach, Mählhandlung, Schameder.
Ludwig Strohmann, Bäckerei, Erndtebrück.
August Schäfer, Niederlaasphe.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

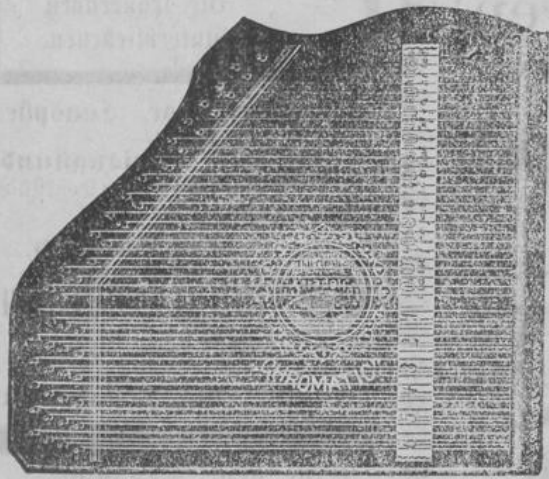


Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen
in jedem Styl und jeder Holzart
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:

Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Neu! Liebliche Hausmusik! Neu! Mandolinen-Gitarre-Zither,



die neueste, einfachste und beste aller Zithern. Jedermann kann sofort, ob musikalisch oder nicht, die schönsten Tänze, Lieder, Marsche etc. in vollkommenster Weise spielen. Der Ton ist wundervoll weich und lieblich, dabei von außerordentlicher Kraft und Fülle. Dauerhafte Bauart aus allerbestem Material. Alles in Allem: Ein Prachtinstrument! Notenblätter und Saiten in großer Auswahl vorrätig. Nachstimmen der von mir gekauften Zithern jederzeit umsonst.

Laasphe

Hermann Jung.

Hausfrauen! Wäscherinnen!
Wenn Sie ein wirklich gutes Waschpulver gebrauchen wollen, so nehmen Sie **KERNSEIFENPULVER** von **W. Fries jr. SEIFENFABRIK in Siegen**. Dasselbe ist von unübertroffener Waschkraft, weil es den höchsten Fettgehalt hat.

Fr. Loos I, Laasphe,

beehrt sich, den Empfang

sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche für die Frühjahrssaison,

als: Cheviots, Sammgarne, Tuche, Burkin und Paletotstoffe ergebenst anzuzeigen.

Elegante Anfertigung sämtlicher Herrenkleidungsstücke nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Ferner empfehle: Fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, wasserdichte Regenmäntel und Arbeiter-Anzüge, Leinen- und Gummi-Büschle, Schlipse, Sandalschuhe u. s. w. u. s. w.

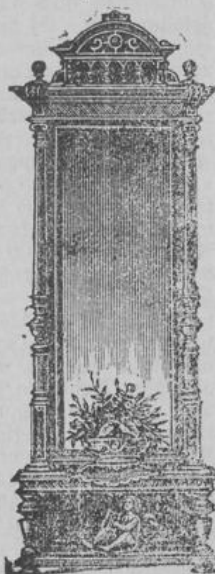
Fr. Benfer, Laasphe

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

allen Arten Betten, Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren in bekannt solider Ausführung zu billigen Preisen.

Ferner für passende Geschenke:

Wandbretter,
Salon-Säulen,
Salontische,
Rauchtische,
Zeitungsmappen,
Sophtapeniche,
Bettvorlagen,
Läuferstoffe,
Tischdecken,
Portieren,



Rohrseffel,
Triumphstühle,
Kinderseffel,
Blumentische,
Puppenwagen,
Gummistühle,
Gummiläufer,
Wachstuche,
Einoleum,
Waschtischvorlagen,
Schultornister,
Damentaschen,
Hosenträger,
Leder-Gamaschen,
Rucksäcke.

Eine Ladentheke

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Schriftstelle d. Ztg.

Zum Anlegen elektrischer Haus-telegraphen

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.

Feinste Monikendammer Bratbücklinge, Roh-eßbücklinge,

Glundern und Kieler Sprotten empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Grossartige Fernsicht
hat man mit meinem Präzisions-Fernrohr-Astronoma 3-4 Meilen klar zeigend mit 2massigen Messingauszügen, Vorzugl. Linsensystemen gezeichnet. Lederbezug, in Etui.
Mk. 4.50 5.50 7.50 10.50 12.50 14.50
VERTEIL: 23% 25% 28% 32% 34% 36%
GRÜNDUNG 1876
ILLUSTR. PREISZUGANG KOSTENLOS
"ASTRONOMA"
No. 1111, Über Land, Meer
Doppelfeldstecher in reichster Auswahl.
12 1500 1224 1285 1163 1103
aMk. 9- 12- 14- 16- 20- u.s.w.
JULI WALBRECHT
VERANDHAUS OPTISCHER ARTIKEL
ELBERFELD
Telefon 327 Herzogstr. 7

Billiges Angebot:

□ Limburger, ca. 10 Pfd.-Post-folli Mk. 2.50
Delicaten □ Kummeltäse " 2.50
100 St. Mainzer Handtäte " 3.-
100 " goldgelben Parzer Handtäte " 2.40
1 Eimer (10 Pfd.) Gelee " 2.50 offeriert

August Burggraf,
Biedenkopf,
Telephon Nr. 17.

Wohnungswechsel.

Meinen geehrten Kunden von Laasphe und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich von heute ab das Wohnhaus des verstorbenen Drechslermeisters Fr. Fritsche käuflich übernommen habe, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Laasphe, 1. März 1902.
Hochachtungsvoll!
H. Göppe,
Schneidermeister.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Donnerstag den 6. März d. J. Abends 8 1/2 Uhr findet eine außerordentliche Hauptversammlung im Vereinslokal (Gasthof Koch) statt.

Tagesordnung:
1. Anschaffung einer Vereinsfahne.
2. Theilnahme am Gesangswettbewerb in Beldorff.

Der Vorstand.

Radsfahrer-Club Laasphe.

Sonntag den 8. März ev., Abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal (Gasthof Schäfer am Bahnhof)

All Heil!
Laasphe. Der Vorstand.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten für die Frühjahrssaison 1902 in

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe,

zeige hiermit an, ferner eine schöne Auswahl

Confirmandenanzüge

unter Garantie für guten Sitz von 10 bis 20 Mark, sowie Arbeits-hosen in Leder, Zwirn und Blau-leinen; Kittel. Große Auswahl in Wäsche, als Herren-, Damen- und Kinder-Hemden in Leinen, Halbleinen, Chiffon zu den denkbar billigsten Preisen.

Laasphe. Max Rosenbaum.
Lager fertiger Garderobe.

Bekanntmachung.

Am 21. Februar 1902 ist in unser Güterrechtsregister eingetragen, daß der Maurer Heinrich Schwarz und seine Ehefrau Elisabeth geb. Bruder von Gladenbach durch Vertrag vom 14. Februar 1902 den geselligen Güterstand der Verwaltung und Nuznießung des Gemarkungs aufgehoben haben; jeglicher Erwerb eines Eigentums ist für Vorbehaltsgut erklärt.

Königliches Amtsgericht
Gladenbach.
G. R. R. Nr. 6.

Samstag den 29. März 1902, Vormittags 10 1/2 Uhr werden auf richterliche Verfügung die den beiden minorennen Töchtern Emilie und Lina der Polizeibieners Ludwig Achenbach zu Hartenrod gehörigen Grundstücke, bestehend in einer daselbst belegenen Hofraithe zu 1/2 Anteil nebst 7 in derselben Gemarkung gelegenen Wäldern und Wiesen, zusammen auf 2385 Mark abgekauft, auf dem Gemeindezimmer zu Hartenrod versteigert.

Gladenbach, 28. Februar 1902.
Königliches Amtsgericht
Abth. I.
K. 2/02.

Bekanntmachung.

Damit die Vorbereitungen für die erste diesjährige Erweiterung der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Laasphe rechtzeitig in Angriff genommen werden können, ist es notwendig, daß die Anmeldung neuer Anschlüsse möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum 20. März bei dem Kaiserlichen Postamt in Laasphe erfolgt.

Die Ausführung später angemeldeter Anschlüsse kann nur dann noch während des ersten Bauabschnitts erfolgen, wenn die Interessenten die Mehrkosten tragen, die durch die nachträgliche Aufkündigung und Herstellung der Anschlüsse entstehen; mindestens ist hierfür ein Betrag von 15 Mk. zu zahlen.

Die Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprechanhänge können bei dem oben genannten Postamt eingesehen werden.

Dortmund, 22. Februar 1902.
Kaiserliche Ober-Postdirektion
Bachen.

2 Jungen

von 14 Jahren können dauernde Arbeit erhalten bei
Bäcker & Diekmann,
Baubeschlagfabrik, Kunst.

Für sofort einen kräftigen
Bäderlehrling
gesucht von Carl Böcking,
Brod- und Feinbäckerei,
Siegen, Friedrichstr.

Lehrling

gesucht; ein Junge aus achtbarer Familie, mit guten Schulkenntnissen, für mein gemischtes Waaren-geschäft.

Laasphe. Fr. Metz.
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Scheller's preisgekrönter

Cognac,

ärztlich empfohlen.

Nojel-Cognac

1/1 Fl. Mk. 1.80, 2.40, 3.-

und 4.-

Französischer Cognac

1/1 Fl. Mk. 3.-, 4.-, 5.-

und 6.-

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältnismäßig.

Alleinige Niederlagen:

Gg. Vollmar, Laasphe.
H. Schmitz, Erndtebrück.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Mittwoch, 5. März 1902.
Abends 1/8 Uhr: Vierter Passions-gottesdienst.